

an einem Stuhl und orgelte gleichmäßig und gewissenhaft ein Duzendmal hintereinander die „Kinderfreuden“.

Mitten im Zimmer stand Anselm, der Lehrer, wirbelte seinen Bruder im Kreise, kommandierte, lobte, tadelte und meinte schließlich: „Ich glaube, du bringst ihn endlich doch noch fertig!“

Gerd war sehr stürmisch in seinem Danke und hielt sich für künftige Tage bestens empfohlen. Noch mehrmals hat der Däumling aufgespielt, noch öfter übten die beiden, bis Gerhard selbst sagte: „Nun habe ich ihn, hurrah!“

Seine Höflichkeit gegen den ältesten Bruder war in dieser Zeit unbegrenzt, man konnte ihn geradenwegs zuvorkommend nennen. Die Veränderung war so auffallend, daß sogar der General aufmerksam wurde.

„Du läßt dich ja aber von Anselm jetzt geradezu kommandieren, Gerd,“ sagte er eines Tages, „sonst war das ja gar nicht deine Art!“

„Großvater, es geht augenblicklich nicht gut anders,“ antwortete Gerd in vertraulichem Flüstern. „Er zeigt mir die Tanzschritte, und da muß ich schon.“

Es muß auch bestätigt werden, daß die Höflichkeit an Siedehitze verlor, als der Walzer bemeistert war, und sich zuletzt in die gewöhnliche brüderliche Rauheit auflöste.

Als die Tanzstunden fortschritten, fand Susse nach jedem Zusammensein mit Traudchen einen ungemein großen Fortschritt. Nach ihren Berichten zu urteilen, war aus dem kräftigen, stämmigen Traudchen über Nacht ein leichtbeschwingter Schmetterling geworden, und da auch Annettchen dazu nickte, mußte ja wohl etwas Wahres an der Sache sein. Jedenfalls hatte das Seufzen über die Schwierigkeit der Tänze bei Traudchen aufgehört, und die Jungen, die anfangs beim Auffordern um das Kind in weitem Bogen gegangen waren, so daß sie stets des